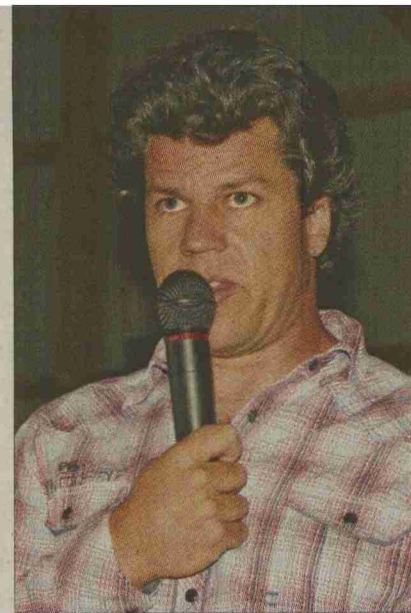

 Schaffhauser Nachrichten  
 8201 Schaffhausen  
 052/ 633 31 11  
 www.shn.ch

 Medienart: Print  
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
 Auflage: 22,872  
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 540.3  
 Abo-Nr.: 1088177  
 Seite: 130  
 Fläche: 52,708 mm<sup>2</sup>

# Im Grundfutter steckt viel Potenzial



Die Teilnehmer des Milchtages bekamen von Dr. Hansjörg Nussbaum (2. v. r.) verschiedene Möglichkeiten präsentiert, wie sich Silage beurteilen lässt, wie hier die Wringprobe zur Beurteilung der Trockenmasse.

Matthias Stettler ist überzeugt, dass eine bessere Wirtschaftlichkeit nur über günstigeres Grundfutter möglich ist.

**Wie kann mehr Milch aus dem Grundfutter erwirtschaftet werden? Diese Frage stand auf dem Miltenhof in Schleithem im Zentrum des Milchtags, der vom Strickhof, dem Landwirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen und dem Genossenschaftsverband Schaffhausen organisiert worden war. Rund 80 Landwirte waren der Einladung gefolgt und erhielten verschiedene Strategien, wie sich das Grundfutter in der Milchproduktion optimieren lässt.**

VON NORA WINZELER

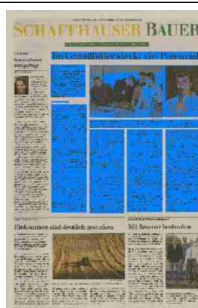
«Der Futterbau ist im Ackerbaukanton Schaffhausen zwar nicht unbedingt gerade die erste Domäne, aber es gibt auch im Kanton Schaffhausen Potenzial, um die Grundfutterproduktion zu optimieren.» Mit diesen Worten führte der Chef des kantonalen Landwirtschaftsamtes, Markus Leu-

mann auf dem Miltenhof in Schleithem in die Thematik «Mehr Milch aus Gras» ein. Nach dem Ende der Milchkontingentierung haben viele Schaffhauser Landwirte das Melken aufgegeben. Heute sind es noch 130 bis 140 Landwirte, die auf ihren Betrieben auf die Milchwirtschaft setzen. Einer von ihnen ist der Mittenhof in Schleithem, auf dessen Gelände der Milchtage stattfand. Wie Betriebsleiter Peter Gasser erläuterte, nutzen sie von den 40 Hektaren Gesamtfläche rund 22 Hektaren für die Futterproduktion für ihre 40 Milchkühe, die Aufzucht und Rindermast. Im Winter wird Gras- und Maissilage gefüttert, im Sommer herrscht freier Zugang zur Weide. Kraftfutter kommt nicht zum Einsatz.

**Priorität beim günstigen Grundfutter**

Mit der Frage, ob sich der Einsatz

von Kraftfutter lohnt, respektive wie am günstigsten Milch produziert werden kann, beschäftigte sich Matthias Stettler von der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft im Einführungsreferat. Anhand von Studienergebnissen der letzten zehn Jahre zeigte Stettler die unterschiedlichen Kosten für die Futterproduktion auf. Am Vergleich zwischen einem Vollweidesystem und einem Betrieb, der mit dem Einsatz von Kraftfutter auf Hochleistung setzt, zeigte sich, dass das Vollweidesystem deutlich tiefere Kosten pro Kilo Milch aufweist. «Das Vollweidesystem ist von den Kosten her unschlagbar», folgerte Stettler daraus. Der Arbeitsverdienst ist ebenfalls deutlich höher. Kommt hinzu, dass mit dem herrschenden Direktzahlungssystem höhere Beiträge für das Vollweidesystem gezahlt werden. Nur ist das



Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22,872  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 130  
Fläche: 52,708 mm<sup>2</sup>

Vollweidesystem nicht überall möglich, sodass für jeden Betrieb je nach Voraussetzungen wie Infrastruktur, bewirtschafteter Fläche oder der Genetik der Kühe individuelle Alternativen gesucht werden müssen. Stettlers abschliessendes Urteil war aber klar: «Die Priorität muss beim günstigeren Futter liegen, denn mit günstigerem Futter kommen wir schneller ans Ziel.» Der Arbeitsverdienst lasse sich schneller erhöhen, wenn versucht werde, die Futterkosten zu senken, als wenn man versuche, möglichst viel Milch aus dem Futter herauszuholen.

### Optimales Grundfutter produzieren

Bei den Posten, welche die Teilnehmer anschliessend besuchen konnten, ging es denn auch immer um die Frage, wie das beste Grundfutter für die Milchkühe produziert werden kann. Lukas Rediger und Roger Bolt vom

Strickhof erläuterten am Posten Fütterung die Anforderung der Milchkuh an die Fütterung und die Gestaltung der Fütterung mit möglichst viel Grundfutter. Dabei ist das Tier der beste Indikator, ob die Fütterung optimal ist. Beurteilungspunkte etwa sind die Pansenfüllung, welche anhand der Ausprägung der Hungergrube beurteilt werden kann, und der Kot, welcher die Fütterung der Kuh widerspiegelt.

### Silage beurteilen

Als wahrer Experte in Sachen Silage stellte sich Dr. Hansjörg Nussbaum vom Landwirtschaftlichen Zentrum Baden-Württemberg im schwäbischen Aulendorf heraus. Er liess die interessierten Landwirte Proben von Gras- und Maissilage selber beurteilen und gab ihnen dafür verschiedene Möglichkeiten mit auf den Weg. So lässt

sich etwa der Anteil der Trockenmasse sehr einfach mit der sogenannten Wringprobe ermitteln, welche von Nussbaum selbst entwickelt wurde. Dabei wird die Silage von Hand gedrückt oder ausgewrungen und geschaut, wie nass die Hände danach sind.

### Mehr Augenmerk auf Kunstwiesen

Hanspeter Hug von der UFA konnte am dritten Posten bei den Versuchspartnern auf dem Feld direkt vor Ort zeigen, wie sich etwa die Art der Bewirtschaftung direkt auf den Besatz der Kunstwiesen auswirkt. Luzerne ist dabei bekannt als gut verdauliche Struktur- und Proteinlieferantin, bei ihrer Nutzung werden aber oft Fehler gemacht. So dürfe etwa der erste Schnitt nicht zu früh erfolgen, hingegen muss der letzte Schnitt bis spätestens Ende September gemacht sein, da die Luzerne sonst zu viele Reserven verliert. Hug bedauerte, dass die Pflege und Bewirtschaftung der Kunstwiesen oft beiläufig geschehe, obwohl darin viel Potenzial liegen würde. Weiter stellte Hug die Reinsaat den Mischsaaten gegenüber und kam zum Schluss, dass die Vorteile von Mischungen überwiegen. So weisen Mischungen höhere und stabilere Erträge aus und sind weniger witterungs- und krankheitsanfällig. Im Gegensatz dazu bietet eine Reinsaat eine einheitlichere Entwicklung und stellt durch ihren hohen Proteinanteil eine ideale Ergänzung zur Maissilage dar.

Bei allen Posten präsentierten Schüler der Technikerschule vom Strickhof ihre Ergebnisse zu Optimierungsvarianten im Futterbau, etwa welche Lagerung der Silage sich speziell für den Miltenhof am besten eignet.